

Englisch ab 1. Schuljahr : ein Schulversuch in Wien

Autor(en): **Felberbauer, Maria**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **83 (1996)**

Heft 6: **Englischunterricht an der Primarschule**

PDF erstellt am: **20.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-530998>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Englisch ab 1. Schuljahr

Ein Schulversuch in Wien

In Österreich beginnt der Fremdsprachenunterricht bereits im dritten Schuljahr. Damit begnügt man sich aber nicht. Es werden ausgedehnte Schulversuche mit Fremdsprachenunterricht ab erstem Schuljahr durchgeführt. Maria Felberbauer berichtet über Zielsetzungen, Didaktik und Ergebnisse der Versuche.

Die Vorgeschichte

Im Schuljahr 1983/84 wurde in Österreich der Fremdsprachenunterricht generell im 3. Schuljahr (8. Altersjahr) eingeführt. Der Einführung ging eine mehr als 20jährige Versuchszeit voraus. Während dieser Periode gelang es, sowohl Inhalte, Ziele und Methoden des frühen Fremdsprachenlernens zu definieren, als auch eine ausreichende Zahl von Lehrern auszubilden und die Öffentlichkeit davon zu überzeugen, dass die Fremdsprache einen berechtigten Platz im Fächerkanon der Primarschule einnimmt. Mehrheitlich lernen österreichische Volksschulkinder im 3. und 4. Schuljahr, den beiden letzten Klassen der Primarschule, Englisch, daneben gibt es eine wachsende Zahl an Französischklassen meist im unverbindlichen, also freiwilligen Bereich. In letzter Zeit werden verstärkt die Nachbarsprachen Italienisch und Slowenisch gelernt.

Das wöchentliche Gesamtausmass des Fremdsprachenunterrichts wurde 1983 mit einer Unterrichtsstunde zu 50 Minuten festgelegt, wobei aber dringend empfohlen wurde, diese Stunde in mindestens zwei, bei Bedarf auch in mehrere kürzere Einheiten zu unterteilen. Dies kam der erhöhten Anforderung an das kindliche Merkvermögen und der relativ kurzen Konzentrationsspanne der Schüler und Schülerinnen entgegen.

Ebenso klar war, dass der Fremdsprachenunterricht in dieser Form nicht in die Hände von Fachlehrern gelegt werden konnte, sondern von den jeweiligen Klassenlehrern erteilt werden sollte. Sie mussten über die notwendige Sprachkompetenz verfügen und in der Methodik des frühen Fremdsprachenlernens ausgebildet werden. Man hatte schon Jahre vorher begonnen, an den Pädagogischen Instituten Kurse für im Dienst stehende Lehrer und Lehrerinnen einzurichten, und an den Pädagogischen Akademien für die Lehramtsstudenten einen verpflichtenden Lehrgang in der lebenden Fremdsprache geschaffen.

Fremdsprachenunterricht in dieser Form sollte von den jeweiligen Klassenlehrern erteilt werden.

In einem zunehmend international werdenden Europa ist der Bedarf an Fremdsprachenkenntnissen gestiegen. Es erging daher der Auftrag, Versuche zum Frühbeginn ab der 1. Klasse Volksschule, also mit 6-jährigen Schülern und Schülerinnen in ganz Österreich durchzuführen. Der in der Folge beschriebene Schulversuch «Lollipop» läuft im Bereich des Stadtschulrates für Wien. Parallelprojekte wurden inzwischen in allen neun

Bundesländern eingerichtet. Das Bundesministerium für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten gibt die Zahl der bundesweit beteiligten 1. und 2. Klassen mit ca. 500 an, das sind etwa 6,25% der Gesamtzahl.

Der Schulversuch «Englisch in der Grundstufe I – Lollipop»

Dem Versuch ging ein Vorversuch an einer Wiener Volksschule voraus, wo ab September 1989 nicht wie lehrplanmäßig vorgesehen ab der 3. Schulstufe, sondern bereits ab der 1. Klasse mit dem Englischunterricht begonnen wurde. Im darauffolgenden Schuljahr stiegen an anderen Wiener Schulen 24 Lehrerinnen – die «Pioniergruppe» – mit ihren 1. Klassen in den Schulversuch ein. Inzwischen ist die am Schulversuch «Lollipop» teilnehmende Zahl der 1. und 2. Klassen in Wien auf rund 170 angestiegen.

Die Organisation des Unterrichts

Englisch (in einigen wenigen Klassen Französisch) wird in Kurzsequenzen im Gesamtausmass einer Wochenstunde von der Klassenlehrerin unterrichtet, wobei Aufteilung, Länge und Frequenz der Kurzeinheiten frei gestaltbar sind. Die Klassen werden von einer Projektgruppe betreut, die sich aus Experten zum frühen Fremdsprachenlernen im Bereich des Stadtschulrates für Wien und aus den mit der entsprechenden Fachdidaktik betrauten Professorinnen und Professoren der beiden Pädagogischen Akademien in Wien zusammensetzt. Pädagogische Akademien sind die Ausbildungsstätten für Primarschullehrer und -lehrerinnen in Österreich.

Als zusätzliche Hilfe gelang es, eine grössere Zahl von «Native Speakers» zu engagieren. Meist handelt es sich dabei um Lehrerinnen, Kindergärtnerinnen, Mütter und Väter mit englischer Muttersprache, die sich aus familiären oder beruflichen Gründen in Wien aufhalten und unentgeltlich zur Verfügung stellen. Sie kommen meist einmal wöchentlich an eine Schule.

Der methodisch-didaktische Ansatz

Bei den ersten Versuchen mit Schulanfängern handelt sich vorwiegend um *imitatives* Sprachenlernen, wobei der Schwerpunkt zunächst auf dem *rezeptiven* Bereich (Hören und Hörverstehen) liegt und erst allmählich auf Sprachproduktion (Sprechen) übergeht.

Aus offensichtlichen Gründen können Schulanfänger die Fremdsprache zunächst nur mündlich lernen.

Aus offensichtlichen Gründen können Schulanfänger die Fremdsprache zunächst nur *mündlich* lernen, sie sind ja des Schreibens zunächst noch unkundig. Da es in der 1. und 2. Klasse keine eigene «Englischstunde», also keine in der Stundentafel ausgewiesene Unterrichtszeit gibt, muss die Fremdsprache in andere Unterrichtsfächer «eingebettet» werden. Man spricht in diesem Zusammenhang von *integrativem Fremdsprachenunterricht*, oder, anders ausgedrückt, die Fremdsprache Englisch wird zeitweise in einzelnen Phasen des Unterrichts als zusätzliches Kommunikationsmittel verwendet. Diese «Einbettung» ist in etlichen Bereichen möglich, nicht jedoch in der Muttersprache bzw. Unterrichtssprache Deutsch.

Abgesehen von den Möglichkeiten der Begrüssung (*Good morning, children. Stand up, please. Let's pray / sing our new song / find out who is absent*), des Verabschiedens am Ende des Vormittags (*Goodbye, children. See you tomorrow*) ergibt sich im Laufe des Unterrichts verschiedentlich die Gelegenheit, englische Kurzeinheiten einzubauen. So können z.B. die Übungen beim «Zwischenturnen» auf englisch angesagt werden (Verständigungsprobleme sind ausgeschlossen, weil die Lehrerin meist «mitturnt»). Ebenso kann z.B. ein Teil der Anweisungen im Turnsaal auf englisch erfolgen.

Abgesehen von den Möglichkeiten der Begrüssung ergibt sich im Laufe des Unterrichts verschiedentlich Gelegenheit, englische Kurzeinheiten einzubauen.

Ein englisches Lied, entsprechend methodisch aufbereitet, tut dem Musikunterricht keinen Abbruch. Während des Zeichnens oder Malens können die Kinder z.B. ein entspannendes (englisches) Lied anhören und nachher ihre Zeichnung auf englisch beschreiben (*Look, here is a yellow sun. The grass is green. There are many sheep and two cows*).

Sie können auf englisch zählen, Zahlen im Zahlenraum oder auf einer Zahlentafel finden und einfachste Kopfrechnungen (Additionen, Subtraktionen, Malreihen) und Rechenspiele in der Fremdsprache durchführen.

Auch im Bereich des Sachunterrichts ergeben sich Möglichkeiten. Die Kinder lernen z.B. gewisse Tier-, Obst-, Blumennamen (auch) auf englisch. Sie lernen, über ihr Befinden (auch) auf englisch Aussagen zu treffen (*I'm warm, cold, hungry...*), zu sagen, was sie gerne (*I like...*) oder weniger gerne (*I don't like...*) mögen, wie sie sich kleiden, mit welchen Spielsachen sie am liebsten spielen, wie sich der Tagesablauf gestaltet (*In the morning I get up, brush my teeth, put on my...*).

Die didaktischen Grundsätze

Grundschul Kinder jeder Stufe sind sehr leicht für das Fremdsprachenlernen zu motivieren. Da sie sich entwicklungsbedingt in diesem Alter intensiv mit der «Ausgestaltung» der Muttersprache beschäftigen, sprech- und experimentierfreudig sind, nicht unter Komplexen leiden, sondern sich im Gegenteil recht selbstbewusst verhalten, ist dieses Alter geradezu prädestiniert dafür, in der Fremdsprache die ersten Gehversuche zu unternehmen. Dazu kommt noch die bei vielen Kindern vorhandene Lust am Geheimnisvollen und Verschlüsselten, die Auslöser für die Versuche ist, eine eigene Geheimschrift oder -sprache zu erfinden. Die Lehrerin muss daher vor allem die Aufrechterhaltung der (sehr hohen) Motivation zu ihrem Anliegen machen.

Der Altersstufe der Sechsjährigen entsprechend wird überwiegend mit spielerisch-musischen Arbeitsformen gelernt. Leicht zu merkende Reime, Lieder, und rhythmische Sprüche dienen dem Erwerb des Lautsystems. Die Vokabeln werden z.B. mit Memory-, Bingo-, Domino- und Würfelspielen trainiert, Minidialoge und Rollenspiele fördern allmählich die Fertigkeit des Sprechens, einfache Geschichten dienen dem fiktionalen Bereich ebenso wie Entspannungstechniken (Phantasiereisen).

Durch Einbeziehung aller Sinne («Multi sensory approach») versucht man auf die individuelle psycholinguistische Konstitution des jungen Volksschulkindes einzugehen.

Der sehr kurzen (und in jüngster Zeit immer kürzer werdenden) Konzentrationsspannen der Schulanfänger versucht man durch Aufteilung der Einheiten in Phasen von höchstens 10–15 Minuten gerecht zu werden. Innerhalb dieser Phasen wechselt man die Arbeitsform, um auf intensives Lernen Entspannendes folgen zu lassen.

Die Inhalte

Die den Schulversuch begleitende und betreuende Projektgruppe erarbeitete ein Curriculum, welches geeignete Sachinhalte und Redemittel in den folgenden Themenkreisen zusammenstellte:

Ich und meine Freunde	Feste Feiern
Meine Schulklasse	Wir fühlen uns wohl
Früchte und Tiere im Herbst	Kleidung und Wetter
Spielsachen	Die Familie
	Zeit haben

Die Lehrerin wählt zum Gesamtunterricht passendes Sprachmaterial aus, wobei sie, zumindest was die Inhalte anlangt, nicht progressiv, sondern selektiv vorgeht.

Die Unterrichtsmittel

Obwohl anfänglich grösserer Bedarf an geeigneten Unterrichtsmitteln (z.B. Bilderbüchern, Reimsammlungen, Liedgut, Kassetten u.a.) angemeldet wurde, stellte sich im Verlauf des Schulversuchs heraus, dass sich die meisten der ohnehin vorhandenen Medien und Arbeitsmaterialien wie z.B. Objekte, Bilder, Poster, Karten auch für den Fremdsprachenunterricht verwenden lassen. Allerdings hat sich der Einsatz eines «englisch sprechenden» Stofftiers, einer Fingerpuppe oder einer anderen Figur als günstig erwiesen. Dieses Bezugsobjekt verbinden die Kinder mit der Fremdsprache, mit ihm können sie sich ja nur auf englisch unterhalten, hinter seiner Identität «verstecken» sie sich, wenn sie den Schritt aus ihrer (muttersprachlichen) Welt in eine andere (fremdsprachliche) tun.

Die Ergebnisse einer Evaluation

Von den beiden Pädagogischen Akademien wurde eine Begleituntersuchung zum Schulversuch «Englisch auf der Grundstufe I» (1. und 2. Klasse) durchgeführt (erschieden in der Reihe «Theorie und Praxis» des Bundesministeriums für Unterricht und kulturelle Angelegenheiten, Heft 3, Wien 1994). Untersuchungen zur Lautimitation und Lautdiskrimination zeigen an, dass zumindest in diesem Bereich ältere Kinder den jüngeren

leicht überlegen sind. Um so wichtiger ist das Sprachvorbild der Lehrerin oder des Lehrers. Negative Einflüsse auf die Entwicklung der Muttersprache kann man ausschliessen. Erste Ergebnisse der fachdidaktischen Untersuchung bestätigen die Validität des Konzeptes. Sie können wie folgt zusammengefasst werden:

- Generell weist der Fremdsprachenunterricht auf der Grundstufe I sehr hohe Akzeptanz auf. Die Eltern stehen voll dahinter. Der Wunsch, das eigene Kind in die «Englischklasse» einschreiben zu lassen, kann bei der begrenzten Zahl der Klassen oft nicht befriedigt werden.
- Die Kinder sind motiviert, sie haben offensichtlich Freude am «spielerischen Sprachenlernen».
- Die Lehrer und Lehrerinnen, die durch eine obligatorische Zusatzausbildung an den Pädagogischen Instituten in Wien auf den integrativen Fremdsprachenunterricht vorbereitet werden, sehen die freie Gestaltungsmöglichkeit positiv und betrachten den Fremdsprachenunterricht nicht nur als Bereicherung, sondern sogar als Integrationsfach für Schüler und Schülerinnen mit nichtdeutscher Muttersprache. Sie erwähnen die gute Zusammenarbeit mit den «Native Speakers», durch die sie neue Impulse für die eigene Unterrichtsführung erhalten.

Interessant ist die Auswirkung auf Randgruppen, da man befürchten musste, dass z.B. verhaltensauffällige Kinder oder Kinder mit mangelnden Deutschkenntnissen durch das frühe Einführen der Fremdsprache überfordert sein könnten. Entgegen den Erwartungen erwies sich diese Sorge als unberechtigt. Ein Grossteil der verhaltensauffälligen Kinder verhält sich zumindest weniger auffällig während den kurzen Englischeinheiten. Offenbar können sie der lustbetonten Art des Unterrichts Positives abgewinnen. Ausländerkinder fühlen sich gleichgestellt mit den Einheimischen. In diesem Fach zumindest haben die Österreicher durch ihre Deutschkenntnisse keinen unmittelbaren Vorteil.

Ein Grossteil der verhaltensauffälligen Kinder verhält sich zumindest weniger auffällig während den kurzen Englischeinheiten.

Die Weiterführung auf der Grundstufe II (3. und 4. Klasse)

Das integrative Fremdsprachenlernen endet nicht mit dem Übertritt in die Grundstufe II im 3. Schuljahr der Primarstufe, in dem der reguläre Fremdsprachenunterricht für alle Kinder einsetzt. Vielmehr soll er neben dem obligatorischen Englisch- oder Französischunterricht weiterlaufen und dazu beitragen, das frühe Fremdsprachenlernen zu vertiefen und zu erweitern. Es wurde daher ein Curriculum für die Grundstufe II erarbeitet, das Vorschläge enthält, wie in verstärktem Ausmass Lerninhalte in den einzelnen Fachbereichen in der Fremdsprache bewältigt werden können.

Der Übertritt in die Sekundarstufe

Mit dem Schuljahr 1994/95 sind die ersten Kinder, die am Schulversuch «Lollipop» teilgenommen haben, in die 1. Klasse (5. Schuljahr) der Hauptschule oder des Gymnasiums (Allgemeinbildende Höhere Schule) übergetreten. Es ergibt sich die Notwendigkeit, die Lehrer und Lehrerinnen an den weiterführenden Schulen über die Fremdsprachenkenntnisse dieser Kinder zu informieren und mit ihnen gemeinsam Strategien zu er-

arbeiten, wie diese zusätzlichen Kenntnisse genützt und weiter ausgebaut werden können, bzw. wie in Klassen mit Schülern, die unterschiedliche Fremdsprachenkenntnisse aufweisen, in differenzierter Form umgegangen werden kann. Eine Begleituntersuchung in den Bereichen Linguistik und Methodik/Didaktik ist in Vorbereitung.

Ein Blick in die Zukunft

In der Fremdsprachenausbildung wird dafür zu sorgen sein, dass in den Sekundarschulen die jeweiligen Sprachen weitergeführt werden.

Der Fremdsprachenunterricht an Primarschulen wird in der Zukunft europaweit verstärkt einsetzen. Österreich ist in der glücklichen Lage, auf einer langen Tradition aufbauen zu können. Im Sinne eines Kontinuums in der Fremdsprachenausbildung wird dafür zu sorgen sein, dass in den Sekundarschulen die jeweiligen Sprachen weitergeführt werden. Geht man zugleich den Weg der Diversifikation, erweitert also das Angebot an Sprachen, wird diese Aufgabe zunehmend schwieriger. Die Einführung zusätzlicher Sprachen in der Grundschule – man denkt hier vor allem an die Nachbarsprachen – bedeutet, dass man Grundschullehrer in diesen Sprachen ausbilden muss. Kurse und Auslandsaufenthalte verursachen Kosten, die in Anbetracht eines gerade verordneten Sparpakets nicht leicht aufzubringen sein werden.

Ziele, Inhalte und Methoden erwecken bei unseren Kindern Freude an der Beschäftigung mit der fremden Sprache. Ein qualitativ hochwertiger Unterricht garantiert den Erfolg und damit die Aufrechterhaltung der Motivation bei Schülern, Lehrern und Eltern.